

Paul Baum: Die alte Augustusbrücke zu Dresden

(Staatliches Kupferstichkabinett Dresden)

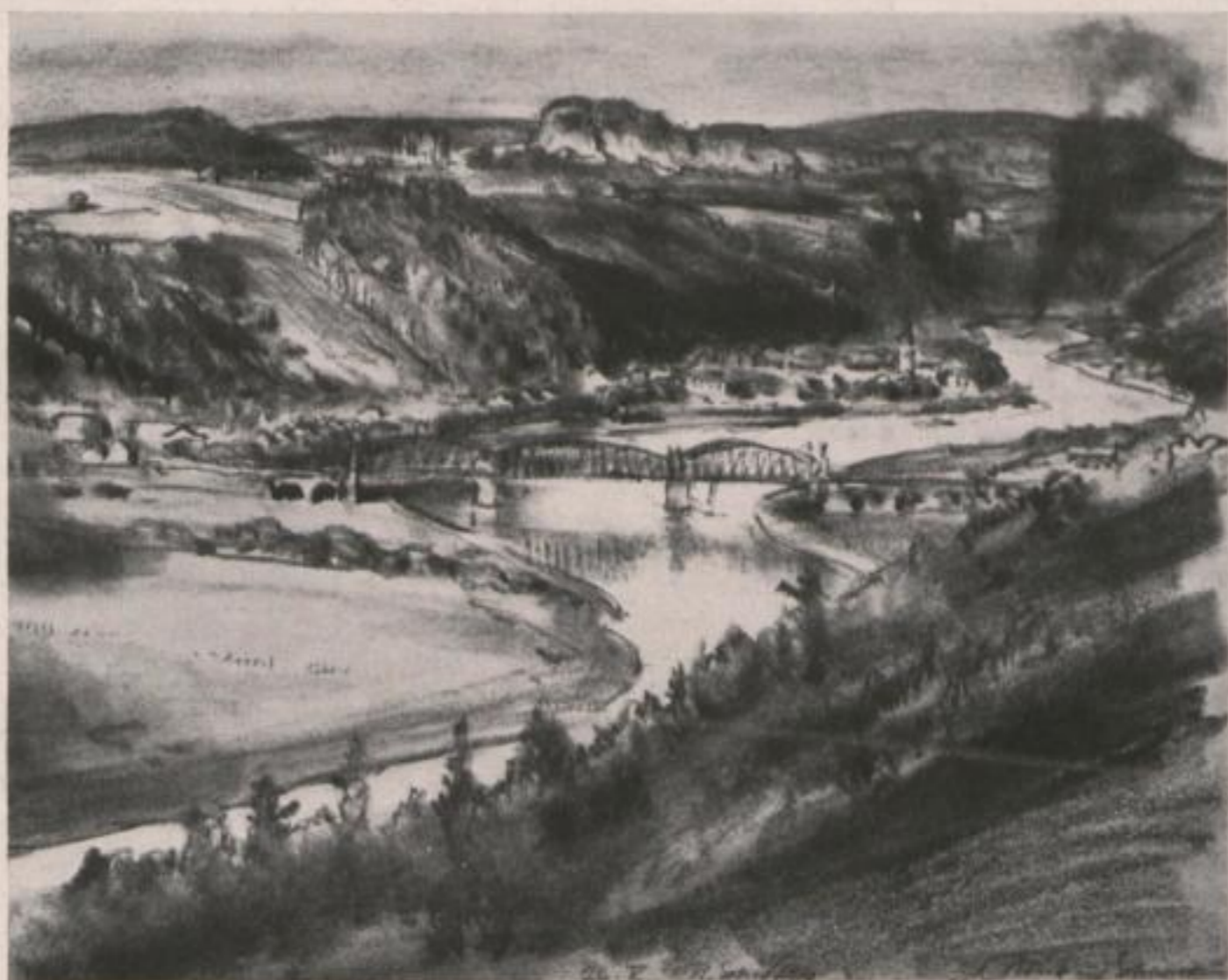
stammen von Thiele Radierungen und Gemälde, die reine Landschaftsmotive geben, wie die Ansichten des Königsteins und des Liliensteins.

Es brauchte jedoch eines Antriebes von außen, um der künstlerischen Darstellung deutscher Landschaften in bewußter Betonung ihres Charakters als Ansichten zum breiten Durchbruch zu verhelfen. Dieser Antrieb geschah durch den Schweizer Adrian Zingg, der, 1734 in St. Gallen geboren, bei dem Schweizer Aberli in Bern lernte, 1759 bis 1766 in Paris bei Wille tätig war und darauf als Professor an die Dresdner Akademie berufen wurde, an der er bis zu seinem 1816 erfolgten Tode wirkte. Aus seiner Schweizer Heimat und von seinem Werkstattmeister Aberli brachte er den Sinn für die Größe und Ausdruckskraft gegebener Naturformen mit, der ihn dazu führte, sich in Dresden ganz der Schaffung sächsischer Ansichten in getuschten Handzeichnungen, Aquatintablättern und Radierungen zu widmen. Wie es die Schweizer waren, die im Bann ihrer Heimat und der sie umgebenden Natur mit den monumentalen Großformen der Hochgebirgswelt stehend, zuerst die reine Ansichtsdarstellung als darstellungswürdige Kunstform empfanden und gestalteten, so sind es auch die Schweizer, die der sächsischen Landschafts- bzw. Ansichtsmalerei den ersten Antrieb gaben. Ja es ist sogar möglich, daß durch die nach Sachsen gekommenen Schweizer die damals erst entdeckte und in ihren Reizen gewürdigte „Sächsische Schweiz“ ihren Namen bekommen hat. Auch hier also ist es die Elbe und das sächsische Elbstromgebiet, die die Entwicklung der deutschen Landschaftsansichtsmalerei fördern.

Und mag man früher auf Adrian Zingg ob seiner stereotypen Manieren des Zeichnens, seiner Strichführungsschemen für verschiedene Baumarten und der schulmeisterlichen Geländedarstellung wegen etwas geringschätzig herabgeblickt haben, so sehen wir heute doch gerade wieder seinen Sinn für das Wesentliche einer Landschafts-

form und das Durchempfundene seiner mit kleinen Staffagefiguren versehenen Freiräume, meist in der geschmackvollen Technik der eine lavierte Zeichnung nachahmenden Aquatintamanier.

Gerade Zinggs Schüler aber und deren Zeitgenossen in Dresden und Sachsen bilden jene Generation von speziellen Ansichtstechern, mit denen die Ansichten- und Landschaftsmalerei einen ungeahnten Aufschwung nimmt. Es sind die Bruder, Günther, Jenzsch, Morasch, Richter und Wizani, die jene meist sehr fein kolorierten Landschaftsansichten schufen, die, oft als Andenken und Zimmerschmuck gedacht, in den Zeiten eines in die Ferne drängenden wissenschaftlichen Kenntnisdranges und eines romantischen Naturerlebens, einer zur Sparbarkeit zwingenden Epoche bürgerlicher Kultur mit all ihrer Stille, Verinnerlichung, Schöngelüchtigkeit, Bildung und Empfindsamkeit, den Ruhm der sächsischen Landschaft und besonders die reizvollen Schönheiten des Elbtales überall verkündeten.



Rudolf Schöffler: Blick auf Schandau

(Staatliches Kupferstichkabinett Dresden)